

2. Sonntag nach Weihnachten

Liebe Schwestern und Brüder,

noch einmal haben wir heute das **Weihnachtsevangelium des Evangelisten Johannes** gehört. Bekannter und verbreiteter ist die Weihnachtsbotschaft des Lukas aus der Hl. Nacht. Sie erzählt Weihnachten als Geschichte. **Johannes deutet theologisch, was Lukas erzählerisch verkündet.** Narrative Theologie ist eingängiger. Dennoch hat durch die Jahrhunderte gerade die theologische Reflexion des Evangelisten Johannes Dichter und Denker bewegt.

Das beginnt bereits mit den ersten Worten seines Evangeliums:

„Im Anfang war das Wort...“(1)

**Tomas Halik schreibt dazu in seinem Buch „Theater für Engel“:**

„In den ersten Versen des Prologs des Johannesevangeliums – dieses Textes, der es verdient, immer wieder neu gelesen und durchdacht, übersetzt, ausgelegt und kommentiert zu werden – finde ich mein ganzes Credo, das Bekenntnis meines Glaubens. Goethes Faust übersetzt den Satz „Am Anfang war das Wort“ im Geist der Neuzeit „Am Anfang war die Tat“. Nach vielem Überlegen schlage ich heute noch eine weitere Übersetzung vor: **Am Anfang war die Anrede.**“ (2)

Das heißt doch, dass Gott immer schon den Dialog sucht. Er will reden. Aber gehen wir noch einen Schritt zurück. Der Evangelist Johannes schreibt in seiner **Weihnachtsbotschaft:**

„Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ (3) Damit ist **das ewige Wort Gottes in allem Geschaffenen vernehmbar. In der Schöpfung spricht Gott zu uns.**

**Dann schreibt der Evangelist:**

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ (4)

Das bedeutet, dass wer in Beziehung zur Schöpfung steht **sich lebendig fühlt.** Und wer sich lebendig fühlt, weil das ewige Wort Gottes ihn berührt, der lebt im Licht, **d.h. er erkennt.**

Allerdings gibt es auch die Erfahrung von Dunkelheit: Dann wenn uns **nichts mehr anspricht!** Wenn die uns verbleibende Zeit sinnentleert und absurd erlebt wird.

Das sind die Phasen, in denen wir **aus dem Dialog herausgetreten oder gefallen** sind. Dann finden wir uns in der **Einsamkeit des Monologes** vor. Über die Vorstellung eines Menschen, der irgendwann beginnt **Selbstgespräche** zu führen, mögen wir lächeln. **Das monologische Dasein** bedeutet jedoch im Letzten für einen selbst und für andere die Hölle. Der monologische Mensch ist weder mit sich, noch mit anderen, noch mit der übrigen Schöpfung Gottes in Berührung.

Mit der Menschwerdung des Wortes, **mit Weihnachten, unterstreicht Gott die existentielle Wichtigkeit des Dialoges.** Er spricht vernehmbar, redet uns direkt an, durch einen Mund, mit Augen und Gebärden, die die Bedeutung seiner Worte unterstreichen.

**Weihnachten zeigt uns einen Glauben, dem es um die Fähigkeit geht, „die Wirklichkeit als Anrede wahrzunehmen.“** (5) In diesem weihnachtlichen Glauben geht es um das Bemühen „zuzuhören, verstehen zu lernen und eine Antwort zu geben.“ (6)

**So wendet sich Gott der Welt zu, so kommt er zu uns.** Wer Jesus, dem menschengewordenen Wort Gottes zuhört, wer dem Wort in allem Geschaffenen zuhört, kommt in Berührung mit dem Leben, das Licht gibt. **Kennen sie das?** Wer in Berührung kommt mit dem, was in einem anderen Menschen lebendig ist, wird selbst lebendig. **Kennen sie auch das?** Ein Gedanke, eine Idee spricht sie an, wirbt um sie. Sie zögern, weil sie unsicher sind. Wenn sie innerlich den Gedanken abwehren, wird es dunkel und leer in ihnen. Wenn sie dem Gedanken folgen, kommt Licht und Freude. In solchen Momenten sucht das schöpferische Wort Gottes den Dialog mit ihnen.

**Weihnachten** bringt nicht in erster Linie eine Lehre. Es **vermittelt eine Haltung, die uns ermöglicht mit Gott in Beziehung zu kommen.** Deshalb ist der Glaube keine Voraussetzung für Weihnachten. Weihnachten ist eine Einladung mit Gott in Beziehung zu kommen. Es ist eine Einladung ihm in Jesus zuzuhören und zu verstehen versuchen. Daraus kann eine Antwort entstehen, und im Weiteren Vertrauen.

**So gesehen ist Weihnachten für niemanden zu schwer. Es ist ungemein menschlich.**

- (1) Die Bibel, Einheitsübersetzung, 2018 Stuttgart, Joh 1,1, S. 1226
- (2) Tomas Halik, Theater für Engel, Freiburg 2019, S.18
- (3) EÜ Joh 1,3
- (4) EÜ Joh 1,4
- (5) Halik S.19
- (6) Halik S.19